

Raimund Dietz – Monetative Austria

### Reflexionen zu Seitenstetten III

Liebe Geldreformer!

Liebe Teilnehmer des Symposiums Seitenstetten III,

die Fragestellung des Symposiums lautete: welcher Umbau im gegenwärtigen Geldsystem ist notwendig, um die UN-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Heinz Wohlmeyer, ein 81-jähriger Denker und Aktivist, formulierte dort frisch einen Aufruf – dieser erfuhr noch einige Korrekturen –, und wurde dann von den Teilnehmern dankbar angenommen und praktisch ohne Diskussion verabschiedet. Ich danke für diese sinnvolle Initiative, die aber auch via Umlauf auf den Weg gebracht hätte werden können.

Die eigentliche Absicht der Symposium-Serie bestand darin, die Geldreformer an einen Tisch zu bringen, in der Hoffnung, sie könnten ihre Positionen untereinander klären, auf der Basis dieser gemeinsamen Position einen Vorschlag zur Reform des Geldsystems unterbreiten, und damit auf verantwortliche Stellen einen gewissen Druck ausüben. Hätte man versucht, diese Absicht umzusetzen, wäre das Symposium fehlgeschlagen.

Wie ich noch zeigen möchte, ist der Fehlschlag einer solchen Absicht strukturell angelegt. Man kann in einer Gruppe von Laien nicht zu einer Einigung über ein Thema kommen, in welchem es in der Wissenschaft nur Verwirrung gibt, und welches ideologisch und politisch so belastet ist. Die Tragik besteht darin, dass die Geldfrage für das Leben und Überleben der Menschheit so große Bedeutung hat, aber so ungeeignet ist für eine Diskussion. Umso mutiger aber ist die Veranstaltung. (Anstatt sich über inhaltliche Themen, Konzepte zu streiten, haben wir die (sinnvolle) Forderung nach einer Akademie ausgesprochen, von der viele erwarten, sie würde diese Position klären können. Ein bisschen unreif ist das aber schon.)

Nachdem man aber österreichisch oder mit der dem Mostviertel eigenen Freundlichkeit und in christlicher Nächstenliebe, die vom naheliegenden Kloster ausstrahlte, miteinander umging, war das Symposium doch ein beträchtlicher Erfolg. Dieser bestand im Herstellen eines fruchtbaren Biotops. Er wurde von der Mütterlichkeit

der Organisatorin Josefa Maurer und der inspirierten Moderation Alfred Strigls (und anderer) entscheidend geprägt. Alfred war realistisch genug, nicht einen Dialog führen zu wollen, um Begriffe, Konzepte und Theorien zu klären, wie ihn die alten Sokratiker geübt haben, sondern er schuf eine vorbildliche Atmosphäre, die dazu angetan ist, bei jedem einzelnen einen inneren Dialog auszulösen und die eigene Kreativität anzuregen. Dafür war ihm wohl jeder dankbar. Erwähnen möchte ich die bemerkenswerte Disziplin und soziale Kompetenz vieler Teilnehmer, ihre Neugierde auf Neues. Josefa Maurer hat in ihrem Bericht vieles, was gesagt wurde, trefflich referiert, die Atmosphäre muss man freilich schon selbst erlebt haben.

Es besteht Hoffnung auf weitere Dialogveranstaltungen. Anton Winter, seines Zeichens Philosoph, hat sich angeboten, zu einem weiteren Dialogforum einzuladen – „in Ulm oder um Ulm herum“. Danke Anton.

Gefreut hat mich das große Interesse am Vollgeldkonzept, das Thomas Betz aus Berlin und ich selbst vorstellen durften. Offenbar ist es zu einem Art Leitpflock in der Chaos-Landschaft der Geldmeinungen avanciert, zumindest in der Reformszene. (Neben dieser Idee stehen einige andere nützliche Konzepte und vor allem auch sozialunternehmerische Initiativen, die gelebt und umgesetzt werden wollen.) Nachdem man sich auf nichts anderes oder Auffälligeres einigen kann, erfreut sich das Vollgeldkonzept – bei aller verbliebenen Skepsis – eines zunehmenden Zuspruchs. Ob es und wie weit es verstanden wird und werden will, wird man sehen. Ich werde meines dazutun.

Man muss eh geduldig sein. Denn Geld ist ein Tabu, man hat es zwar gerne, denkt aber nur ungern über Geld nach. Das gilt besonders für das Thema Geldschöpfung. Für die Zentralbanken, die es direkt betrifft, ist es noch immer ein Anathema. Kein Wunder also, wenn sich auch Laien damit schwertun. Allein die Idee, dass Geld geschöpft wird, ist ja nicht ganz selbstverständlich, und erscheint vielen als unnatürlich. Peter König dazu: Vollgeld ist eine Idee, die ähnlich wie das Grundeinkommen vor zehn Jahren noch undenkbar gewesen wäre. Peter König weist damit sowohl auf die inneren Widerstände hin, die man verstehen muss, wenn man die Idee unter die Leute bringen will, als auch auf ermutigende Veränderungen im kollektiven Denken.

Damit die Idee Kraft gewinnt, muss sie freilich in ein realistisches Bild von der wirtschaftlichen Wirklichkeit eingebunden werden. Und an diesem Realismus hapert es schrecklich – gerade bei Geldreformern.

Die Wirkung davon ist, dass der Gedankenraum nicht von einem realistischen, lebenszugewandten Geist, sondern von moralischen Appellen besetzt wird. Neben dem allzu Guten hockt aber gerne das Böse. Denn wenn man merkt, dass moralische Appelle nicht fruchten, wird der Teufel zur Erklärung der ach so schlechten Welt herbeigerufen – ein bekanntes Muster! Das führt bei gesellschaftspolitischen Themen zu Verschwörungstheorien: böse Eliten lenken die Welt. Ken Wilber, ein integraler Philosoph, hat das vorausgesehen: die grüne (moralisch arrogante) Meme erzeugt den Rückfall in alte Zeiten. Angesichts dieser Bedrohung muss man nur froh sein, wenn die Eliten so weitermachen. (Daher gewinnen auch die Konservativen die Wahlen, und selbst moderate Weltverbesserer werden abgestraft.)

Für diese beiden Tendenzen stehen die beiden Vortragenden Kathrin Latsch und Richard Werner. Kathrin Latsch ging bei Helmut Creutz und (der von mir hoch geschätzten) Margit Kennedy in die „Schule“. Deren Hauptwerk, das zur Bibel der Geldreformer wurde: „Geld ohne Zins und Inflation“.

Kann Geld ohne Zins und Inflation sein? NEIN! Ein Nein, nicht nur, weil das Ansinnen unrealistisch, sondern unsinnig ist. Dazu werde ich zeitnah ein Paper schreiben und auf die Webseite [www.monetative.at](http://www.monetative.at) stellen und/oder Euch zuschicken. Dennoch wird die Behauptung immer wiederholt und mit dieser Behauptung ein „clash between civilization and nature“ konstruiert, der in die Forderung nach einem „alternativen“ System mündet (so auch bei Kromp-Kolb). Unter den Teilnehmer befanden sich eine Reihe von Vertretern dieser Theorierichtung. Allzu viel und gern ist auch von Alternativen die Rede. Wenn Menschen krank sind, können sie auch nicht auf einen anderen Körper ausweichen. So auch unsere Gesellschaft. Sie ist kein Instrument, das man auswechseln kann.

Da aber die Grundfragen in der Ökonomik (und erst Recht in der Öffentlichkeit infolge der entstellenden Popularisierungen der ohnehin schlechten Mainstream-Theorie) nicht geklärt sind, ist das Milieu für Populismus und Post-Faktizität perfekt vorbereitet. Wir leben im Prinzip zwar in einer wunderbaren Gesellschaft – haben also alles, was wir brauchen, um unser Leben gut einzurichten – sind aber – ideologisch – der größte Feind dieser (das zeigt die schreckliche, geistig nicht verarbeitete Geschichte des 20ten Jahrhunderts). Und wir projizieren diese Feindschaft wenn nicht auf das Geldsystem, so auf die Eliten, die wir einerseits verdammen, zugleich von ihnen Wunder erwarten. Die bürgerliche Gesellschaft ist ideologisch kindisch und unreif! Sie hat den Glauben an sich verloren, denn sie hat keine Theorie (d.h. sie versteht nicht, was sie ist)

- und es ist noch ein Glück, wenn sie ihren Theorien, soweit sie existieren, misstraut.

Und in einem solchen Milieu fallen Verschwörungstheorien auf fruchtbaren Boden. Womit erweckte Richard Werner Eindruck? Gewiss mit seinem Titel als Professor der Wirtschaftswissenschaften, und dann noch aus Southampton! (Einige glaubten das Symposium durch seine Anwesenheit aufgewertet.) Mit seinen ökonomischen Ausführungen? Sie begrenzten sich auf die selbstverständliche Feststellung, dass geschöpftes Geld in produktive Zwecke geleitet werden soll. Eindruck hingegen erweckten seine verschwörungstheoretischen Anspielungen, sein Anti-Elitismus, seine Zentralismus-Phobie. (Diese bringt ihn auch vom Vollgeldkonzept ab, das er früher unterstützte.) Da er dem Staat grundsätzlich misstraut, ist es nur logisch, dass er fordert, dass die Geldschöpfung dezentral erfolgen muss. (Vollgeldleute fordern: Geldschöpfung nur durch den Souverän, aber konsequente Gewaltenteilung und demokratische Kontrolle!). Entschieden verwehren möchte ich mich bei dieser Gelegenheit gegen seine Verdächtigungen gegen Positive Money - der englischen Vollgeldinitiative, die im Übrigen die gegenwärtige EZB-Strategie scharf kritisiert). Infolge seiner Phobie vermutet Werner in den Vollgeldinitiativen Handlanger der bösen Eliten. Inakzeptabel ist auch seine Verdächtigung von Teilnehmern aus öffentlichen Ämtern als Spione (ein netter Herr aus dem Außenministerium war anwesend. Danke für sein Kommen).

Wie immer wieder gefordert, **brauchen wir (=Europäer, Weltbürger) ein Ziel**. Um das zu formulieren, stehen wir uns mit unserem Denken bisher selbst auf den Füßen. Als Ziel sollte m.E. formuliert werden: eine **funktionsfähige Bürgergesellschaft**. Sie kann nur *mit* Geld existieren, das - man muss dem in die Augen schauen - weiteres Wachstum anheizt. Geld setzt eben den Prometheus frei. (Deshalb ist das System auch so attraktiv.) Wachstum ist in Ordnung, wenn es nicht Wachstum von Ressourcenverbrauch nach sich zieht. Dagegen hat die Menschheit noch gar nicht wirklich etwas unternommen. Die Preise für Energie und andere Ressourcen sind so niedrig, dass es kein Wunder ist, dass wir sie verschleudern. Das geeignete Mittel: Eine radikale Steuerreform: Steuern weg von der Arbeit, auf den Ressourcenverbrauch - sonst wird nix aus den SDG-Zielen! Auch haben wir nur ungenügend begriffen, dass eine Geldwirtschaft bzw. Bürgergesellschaft nur funktionieren kann, wenn die breite Masse an den Früchten teilnimmt. (Gerecht Wirtschaften lautet die Forderung vieler unserer Teilnehmerinitiativen.) Die Verteilung überlässt man ebenfalls nur den Marktkräften. Wie man zu einer gerechteren Einkommens- und Vermögensverteilung kommt, ist nicht so ganz einfach zu sagen, aber die Verteilung ist

ebenfalls nicht primär Thema der Geldreform. Die Reform des Geldsystems muss in erster Linie auf die innere Stabilität des Geldsystems zielen, d.h. auf die Verhinderung von Exzessen und Missbrauch, die im Geld vorprogrammiert sind, und die dann in Finanzkrisen schlagend werden. Das Geldsystem muss, wie alle Kultureinrichtungen, dienenden Charakter haben. Was liegt näher als beim Geldschöpfungsmechanismus anzusetzen. Vollgeld wäre „unserer“ Gesellschaft angemessen und würde richtigstellen, was bisher falsch gelaufen ist.

Wir brauchen keine „Alternative“, keine andere Gesellschaft, wir müssen allerdings an der Gesundung unseres Gesellschaftskörpers arbeiten, dessen zentrales Medium Geld ist.

Mit besten Grüßen

Euer

Raimund Dietz

[www.raimunddietz.com](http://www.raimunddietz.com)

[www.monetative.at](http://www.monetative.at)